

# Artefakte früher Mainzer Schriftkultur

Themenheft des Teilprojekts A08 "Reliquienauthentiken"  
im Sonderforschungsbereich 933 "Materiale Textkulturen – Materialität  
und Präsenz des Geschriebenen in non-typografischen Gesellschaften"

zur Ausstellung "In Gold geschrieben" im Dom- und Diözesanmuseum Mainz  
und zu einer Folgeausstellung im Universitätsmuseum Heidelberg

herausgegeben von Eva Ferro, Tino Licht und Kirsten Wallenwein

Redaktion/Umschlaggestaltung/Layout:  
Tina Schöbel



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.  
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über <http://dnb.ddb.de>.



Dieses Werk ist unter der Creative Commons-Lizenz 4.0 (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht.  
<http://creativecommons.org/licences/by-sa/4.0>

© 2017. Wenn nicht anders genannt, alle Rechte beim Universitätsmuseum Heidelberg und den Autoren.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf heiBOOKS, der E-Book-Plattform der Universitätsbibliothek Heidelberg, dauerhaft frei verfügbar (Open Access).

URN: [urn:nbn:de:bsz:16-heibooks-book-240-0](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:16-heibooks-book-240-0)

DOI: <https://doi.org/10.11588/heibooks.240.318>

Universitätsmuseum Heidelberg  
Alte Universität  
Grabengasse 1  
D-69117 Heidelberg  
[museum@rektorat.uni-heidelberg.de](mailto:museum@rektorat.uni-heidelberg.de)

ISSN 1614-8797 (Print)

ISSN 2509-2618 (eISSN)

ISBN 978-3-946531-57-9 (Softcover)

ISBN 978-3-946531-56-2 (PDF)



um 900, Mainz

Kalkstein

B: 75,5 cm, H: 126 cm, T: 10–12 cm

Mainz, Dom- und Diözesanmuseum, PS 114

© Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum  
Mainz, Marcel Schawe

## Reich und weise

## Der Mainzer Erzbischof Hatto I. stiftet eines der kunstvollsten spätkarolingischen Inschriftenmonumente

Das Hattofenster datiert in die Amtsjahre des Mainzer Erzbischofs Hatto I. (891–913) und wurde 1861 in der Ostwand des Mainzer Hauses 'Zum Eckrädchen' gefunden. Es war in eine Wand eingelassen, die einst zum südlichen Seitenschiff der Kirche des Mauritiusstiftes gehörte. Sein Ort bzw. seine Funktion im ersten Kirchenbau waren lang unklar: Bildrahmen, Fenster zum Altar oder zur Krypta, Teil eines Wandschranks und weitere Vorschläge hat man erwogen. Eine Verwendung als Außenfenster ist am wahrscheinlichsten, weil "der Steinmetz die Rückseite des Fensters für den Lichteinfall in einem Winkel von ca. 45° nach unten abgeschrägt hat".<sup>1</sup> Gründer des Mauritiusstiftes war der Mainzer Erzbischof Liutbert (863–889). Dass Hatto den Bau vollendet und kostbar ausgestattet hat, erfahren wir nur durch die Inschrift auf dem Hattofenster. Der künstlerische Anspruch und die exzeptionelle Qualität des Fensters haben die Experten immer wieder fasziniert. Insbesondere dass der Stein erhaben ausgehauen und nicht nur graviert worden war, dokumentiert seine Qualität und den Anspruch des Stifters.

Die Schrift des Steins ist eine Capitalis quadrata. Einziger auffälliger Buchstabe ist das Q, dessen Abschlusstrich nach innen gestellt ist (Q mit eingestellter Cauda). Das obere Inschriftenband trägt in der Mitte ein Medaillon mit der Hand Gottes umrahmt von einem mit Ligaturen und Kürzungen verdichteten Psalmzitat (Ps 117,16): *DEXTERA DOMINI FECIT VIRTUTEM* 'Die Rechte des Herrn hat große Taten verrichtet'.



Q mit eingestellter Cauda  
Detail Hattofenster

Mainz, Dom- und Diözesanmuseum, PS 114

© Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Mainz, Marcel Schawe



Brustbild eines Engels und eingeritzte Kürzung des Namens Michael,  
Detail Hattofenster, Mainz, Dom- und Diözesanmuseum, PS 114

© Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Mainz, Marcel Schawe

Links und rechts davon sitzen zwei Brustbilder von Engeln, die mit den gekürzten Inschriften *MICHAEL* und *GABRIEL* versehen worden sind. Anders als die sonstigen Inschriftenbänder sind die beiden Namen 'eingegraben' und stehen abseits der beschrifteten Brustbilder. Man hat sie vielleicht nachträglich angebracht. Die umlaufende Hauptinschrift, die den Stifter Hatto nennt, wird von einem Arkadenbogen auf zwei Säulen gerahmt. Die Säulen tragen kleine Blattkapitelle und laufen je in ein Vortragekreuz aus. Zierfelder rahmen den Stein auf drei Seiten: links eine verdrehte Kreisranke mit Palmetten, rechts eine Wellenranke mit zurückgebogenen Halbpalmetten, unten eine Fensterbank mit einem Fries aus Akanthusblättern.

Als der Stein im Jahr 1875 erstmals publiziert wurde,<sup>2</sup> musste der Herausgeber die innenlaufende Inschrift an mehreren Stellen ergänzen, darunter zwei Bruchstellen

<sup>1</sup> Mechthild SCHULZE-DÖRRLAMM, Archäologische Denkmäler des karolingischen Mainz. Das Hatto-Fenster von St. Mauritius, in: Mechthild DREYER/Jörg ROGGE (Hgg.), Mainz im Mittelalter, Mainz 2009, S. 23–25, hier S. 25.

<sup>2</sup> Friedrich SCHNEIDER, Das Hattho-Denkmal im Mainzer Dom, in: Correspondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 23 (1875), S. 35–38.





Innenlaufende Hauptinschrift:

LVX (...)T SAL HATTHO S(...)NS DIV(...)  
QVE SACERDO(...)OC TEMPLVM  
(...)VXIT PICTVRA COMPSIT ET AVRO +  
Details Hattofenster  
Mainz, Dom- und Diözesanmuseum, PS 114

© Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Mainz, Marcel Schawe

zwischen S und NS sowie DIV und QVE. Er füllte sie mit *sacrans* und *divinique*. Nach mancher Kontroverse und mühsamem Abstoßen der unbegründeten Auflösung *salus* (statt *sal*) galten zwei Hexameter mit der Lesung *Lux et sal Hattho sacrans divinique sacerdos / hoc templum struxit pictura compsit et auro* als richtig. Und es begann eine unendliche Geschichte der Versuche, dem Text einen Sinn abzuringen. Ein jüngerer Vorschlag im Jubiläumskatalog lautete: "Licht und Salz, Hatto, Bischof und Priester Gottes, / hat diesen Tempel errichtet, ihn mit Gemälden und Gold geschmückt".<sup>3</sup> Die Probleme sind angesichts des inhaltsleeren ersten Verses gewaltig. Hatto ist Bischof (*sacerdos*), des Göttlichen (*divini*; wessen denn sonst?) und dabei Weihend (*sacrans*; was schon in *sacerdos* steckt). Auch der Versbau ist fehlerhaft. Wie man

auch liest, man muss immer mindestens eine Silbe falsch messen, um die Worte ins Metrum zu zwingen.<sup>4</sup>

Die Lösung ist dabei naheliegend. Das metrisch denkbare, inhaltlich überflüssige *sacrans* ist wohl ein *sapiens*, das metrisch unmögliche *divinique* wohl ein *divesque*: *LVX ET SAL HATTHO SAPIENS DIVESQVE SACERDOS / HOC TEMPLVM STRUXIT PICTVRA COMPSIT ET AVRO*. Der erste Hexameter erhält nun einen Sinn, indem er dem zweiten eine Analogie schenkt. Hatto (=LVX) ist *SAPIENS*, und hat für die (lehrreiche) Ausmalung der neuen Kirche gesorgt, Hatto (=SAL) ist *DIVES*, denn er hat sie mit (liturgischen Geräten in) Gold verziert: 'Hatto, Licht und Salz, der weise und reiche Bischof, hat diese Kirche (!) gebaut und mit Malerei und Gold verziert.' Dem möglichen Einwand, dass Reichtum vor Gott nicht förderlich ist, kann man begegnen:

<sup>3</sup> Christoph WINTERER, Licht und Salz. Hatto I. als Stifter von Kunstwerken und die Kunst um 900, in: Glanz der späten Karolinger. Hatto I. Erzbischof von Mainz (891–913). Von der Reichenau in den Mäuseturm, hg. von Winfried WILHELMY, Mainz 2013 (Publikationen des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Mainz 3), S. 66–83, hier S. 68.

<sup>4</sup> Jürgen BLÄNSDORF, Siste viator et lege – Bleib stehen, Wanderer, und lies. Die lateinischen Inschriften der Stadt Mainz von der Antike bis zur Neuzeit, Mainz 2009, S. 124 f. hat auf das Problem aufmerksam gemacht. Warum der erhaltene Vers korrekt ist, der rekonstruierte metrisch falsch bleiben darf, blieb unbeantwortet.

Hattos Reichtum ist wohlthätig; er erfüllt eine Forderung an die Apostel und widmet sein Gut – *bonum est sal* 'das Salz ist etwas Gutes' (Lc 14,34) – der Zierde Gottes auf Erden. Wichtiger aber scheint die Wortbedeutung des Namens Hatto, welche die Zeitgenossen (wie auch den Namen Otto) vom althochdeutschen Wort *ot* 'Reichtum' abgeleitet zu haben scheinen.<sup>5</sup> Über das Briefwerk des Hrabanus Maurus ist für einen anderen Hatto die Junktur *Hatto bonosus* ('Hatto der Begüterte/Begabte') überliefert.<sup>6</sup> Die poetologische Substanz der Inschrift wäre dann eine Namensetymologie.

Reichtum vor Gott, so kann man die Verse zusammenfassen, ist wahrer Reichtum und kennt keine Schuld. Er äußert sich materiell und intellektuell. 'Ihr seid das Salz der Erde' (*Vos estis sal terrae* Mt 5,13) wird in der Bergpredigt zu den Aposteln gesagt, was soviel bedeuten soll wie: Durch die Würze eures Wirkens wird die fade Erde schmackhaft. 'Ihr seid das Licht der Welt' (*Vos estis lux mundi* Mt 5,15) steht gleich danach, d. h. eure Geisteskraft lässt die Welt in himmlischem Licht erstrahlen. Wer wie Hatto in seinem Amt ein Nachfolger der Apostel war, hatte einen doppelten Auftrag zu erfüllen, musste materielle Werte für Gott schaffen, damit ihre Schönheit die Erde schmackhaft macht, musste geistige Lehre geben, damit in ihrem Licht die Welt erstrahlt, musste Salz und Licht, reich und weise sein. Dem Mauritiusstift hat er – das entnehmen wir den Versen – sakrale Geräte aus Gold und eine lehrreiche Ausmalung gestiftet, seiner Fassade hat er – das entnehmen wir dem Artefakt selbst – mit einem Fenster von für diese Zeit beispielloser Qualität kunstvolle Pracht verliehen.

Eine seit der Erstpublikation mitgeschleppte Fehleinschätzung sei noch ausgeräumt: der Bezug zu der bei dem St. Galler Mönch Ekkehart IV. in den *Casus Sancti Galli* 89 überlieferten Inschrift des Abtes Immo für die St. Galler Klosterkirche: *TEMPLVM QVOD GALLO COZBERTVS STRVXERAT ALMO / HOC ABBAS YMMO PICTVRIS COMPSIT ET AVRO*.<sup>7</sup> Es ist nicht möglich, dass "Hatto nicht nur die einzelne Satzstruktur, sondern auch einzelne Wörter sowie den letzten Halbvers"

der St. Galler Inschrift entlehnt hat,<sup>8</sup> denn das wäre erstens ein Anachronismus (Immo bekleidete den St. Galler Abbatat erst 976–984), zweitens erweisen sich die Mainzer Verse formgeschichtlich als älter. Sie sind nicht leoninisch, d. h. nicht im Inneren des Hexameters gereimt wie die St. Galler. Die Mainzer Verse repräsentieren somit einen älteren Entwicklungsstand. Solche ungereimten Hexameter (!) begleiten auch die Wandmalereien in Reichenau-Oberzell, die mit Hattos Reichenauer Bautätigkeit – Hatto war vor 891 dort Abt – in Verbindung stehen.<sup>9</sup> Das St. Galler Verspaar hängt demnach vom Mainzer ab; ein Reichenauer Zwischenglied hat sich nicht erhalten, ist aber nicht unwahrscheinlich. Q mit eingestellter Cauda zeigen übrigens auch die Wandmalereien in Reichenau-Oberzell.<sup>10</sup> Man sieht dort noch heute eine Ausmalung, wie sie Hatto vielleicht im spätkarolingischen Mainz hat ausführen lassen.



Hand Gottes, Detail Hattofenster  
Mainz, Dom- und Diözesanmuseum, PS 114  
© Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Mainz, Marcel Schawe

<sup>5</sup> Rudolf SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, Berlin - Boston <sup>7</sup>2012, S. 247.

<sup>6</sup> Ernst DÜMLER (Hg.), Hrabanus (Mauri) abbas Fuldensis et archiepiscopi Moguntiacensis epistolae, in: MGH. Epistolae, Bd. 5, Berlin 1899, S. 379–516, hier S. 381.

<sup>7</sup> Karl STRECKER (Hg.): MGH. Poetae latini, Bd. 5, 2, Berlin 1939, S. 365.

<sup>8</sup> Susanne KERN, Die Inschriften des Mainzer Doms und des Dom- und Diözesanmuseums von 800 bis 1350, Wiesbaden 2010, S. 76.

<sup>9</sup> Walter BERSCHIN/Ulrich KUDER, Reichenauer Wandmalerei 840–1120. Goldbach – Reichenau-Oberzell St. Georg – Reichenau-Niederzell St. Peter und Paul, Heidelberg 2012 (Reichenauer Texte und Bilder 15), S. 58–68.

<sup>10</sup> Z. B. ebd., S. 49, Abb. 22.